2. Sonntag i.d.Oz: Predigt	**23. April 2017**
Les: Apg 2,42-47	**Ev: Joh 20,19-31**

C/Texte/A2017/Afz05-17p

Liebe Gläubige!

Vielleicht liegt uns der Satz im Ohr, den Johannes der Täufer am Tag nach der Taufe, Jesus auf sich zukommen sehend, spricht: Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. (Joh 1,29) Ein Satz, der regelmäßig die Kommunionfeier in der Messe einleitet. Der Auferstandene haucht nun am Ende des Evangeliums die Jünger und Jüngerinnen mit den Worten an: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. (Joh 20,23) Zu diesem Spannungsbogen, der über dem gesamten Johannesevangelium liegt, einige Gedanken:

Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Der Satz gleicht einer Tür, durch die Jesus in die Welt kommt. Johannes beschreibt damit die Botschaft, das Programm Jesu. Es ist die Sünde in einem umfassenden Sinn, nicht allein auf das 6. Gebot bezogen oder ein Sündigen, wenn ein Kuchenstück zu viel gegessen wird. Unter Sünde ist bei Johannes alles zu verstehen, was Leben, Liebe, Vertrauen, Hoffnung …oder auch Freude zerstört. Der Evangelist schildert das Wirken Jesu vom ersten Zeichen bis hin zu seinem Tod am Kreuz als Wegnehmen der Sünde der Welt. Es beginnt auf der Hochzeit zu Kana. Er rettet der Gesellschaft das Fest. Es soll zu Ende gefeiert werden. Es ist Sünde, wenn anderen das Leben als Fest vermasselt wird. Er vertreibt anschließend die Geldwechsler und Händler aus dem Tempel. Macht das Haus des Vaters nicht zu einer Markthalle. Sünde - wer Gott mit Opfern „kaufen“, über ihn bestimmen und herrschen will, oder mit ihm Macht ausüben will. Jesaja fordert anstelle von Opfer als Gottesdienst: das Danken, Loben und Ehren. Gott braucht keine Opfer, sondern Dank und Ehre – der Gedanke wird von Jesus übernommen.

Die Sünde der Welt hinwegnehmen: Er führt ein nächtliches Gespräch mit Nikodemus über das Neugeborenwerden. Nicht wer aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren ist, hat das Leben. Ein angepasstes, bequemes – vielleicht sogar äußerst angenehmes Leben – kann sehr zerstörerisch – sündhaft - sein.

Sünde wegnehmen: Jesus bricht Tabus und führt ein Gespräch mit der Samariterin. Er führt sie hin zu einer Quelle lebendigen Wassers, die in ihrem Inneren sprudelt. Er stillt ihren Durst nach Leben, den Durst nach Gott. Es ist Sünde, Menschen den Zugang zu Gott zu verbauen. Sie fängt an mit der Korruption und geht bis zu übertriebener Frömmelei.

Jesus ermöglicht die Brotvermehrung, bei der alle satt werden. Er nimmt diese Sünde hinweg, die Hunger oder Not einfach duldet. Er verhindert, dass die Frau - beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt - gesteinigt wird. Sünde – die Selbstgerechtigkeit und das Herfallen und Richten über andere Menschen.

Sünde wegnehmen: es zählt dazu die Heilung eines Blindgeborenen. Er befreit ihn aus Abhängigkeit und dem Dunkel des Lebens. Ferner zählt dazu die Auferweckung des Lazarus. Andere können ihn nicht riechen. Jesus stemmt sich gegen alle Tode, sei er

physisch, psychisch oder Beziehungen betreffend. Sünde duldet das Grab als Ort des Wohnens und Lebens.

Schließlich ist zu erwähnen, dass der gesamte Weg des Leidens und Sterbens Jesu unter diesem Programm steht, die Sünde der Welt hinweg zu nehmen. Es ist ein Weg der Gewaltlosigkeit. Es ist ein Weg des Stiftens von Beziehungen. So sagt er zur Mutter: Siehe, dein Sohn. Und zum Jünger: Siehe, deine Mutter. Einsamkeit als Folge von Sünde. Jesus stellt sich bis zuletzt gegen die Sünde.

An dieser Stelle ist in besonderer Weise nochmals auf den ersten Teil des Evangeliums hinzuweisen: Jesus tritt in die Mitte der Jünger und sagt: Friede sei mit euch. Dann zeigt er seine Hände mit den Wunden. Und anschließend sagt er nochmals: Friede sei mit euch!

Diese Stelle macht erst verständlich, was im Weiteren folgt. Das Zeigen der Hände mit den Wunden ist eingebettet in den zweimaligen Friedensgruß: davor und danach. Es geht um den österlichen Umgang mit Wunden. Wir wissen, dass Wunden in einer Beziehung (normalerweise) trennend wirken. Jede und jeder kennt es: Man lässt sich nicht alles gefallen. Man kann und muss sich nicht alles gefallen lassen. Hier wirken die Wunden allerdings nicht trennend, sondern sie tragen dazu bei, dass eine neue, eine vertiefte Beziehung wachsen kann. Man kann Wunden zeigen als ständigen Vorwurf: Sieh, was du mir angetan hast. Sieh, wie niederträchtig du gewesen bist. Man kann mit ihnen Rache ausüben. Jesus wünscht zuerst den Frieden, zeigt sich mit seinen Wunden und wünscht nochmals den Frieden. Er zeigt die Wunden nicht zum Vorwurf, nicht um sich zu rächen, sondern er verwendet sie als Erkennungszeichen. Vielleicht hat es jemand schon erlebt? Ein gutes Gespräch nach einer Verletzung, in der das Verletzt Sein gesehen wurde, es eine Entschuldigung gab, wie sehr da eine Beziehung auch an Tiefe gewinnen kann.

Erwähnt sei: Es ist immer ein Wagnis, seine Wunden zu zeigen. Doch ohne dass die Wunden gesehen und entschuldigt werden, können Beziehungen nicht wachsen oder sich vertiefen.

Johannes schildert uns, dass durch die Begegnung – durch diese gelungene Begegnung – bei den Jüngern Freude wächst. Dann folgt, dass Jesus die Jünger und Jüngerinnen anhaucht und zu ihnen sagt: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Sünden vergeben, und zwar in diesem umfassenden Sinn, wie es Johannes bei Jesus aufzeigt, ist eine Gabe und Aufgabe des Auferstandenen zugleich. Wir sind immer wieder angewiesen auf diesen Geist des Auferstanden – auf sein angehaucht werden -, damit wir uns nicht in der Rache, in Ängsten, im Hass, im Macho- und Machtdenken verlieren. Und es ist zugleich Aufgabe, gegen die Sünden der Welt im umfassenden Sinn anzugehen. Sünden vergeben: beitragen, dass Menschen aus ihren unterschiedlichsten Nöten, aus zerstörtem Leben, aus tödlichen Gefahren herausfinden. Es ist das Gestalten des Zusammenlebens im Geist des Evangeliums. Es gilt für alle Glaubenden – nicht nur für Priester. (Vielleicht tun es sogar Gläubige oft mehr als Priester?) Mit der Sündenvergebung schenkt uns der Auferstandene viel und er mutet uns viel zu. Amen.